

Pro Bahn: Zumindest Platz für Bahnsteig

FRIESLAND/HANNOVER/MK – Im Zuge der Bahnhofsumgestaltung in Sande wird zumindest der Platz des abzureißenden Mittelbahnsteigs frei gehalten, um diesen bei Bedarf wieder aufzubauen. Vertreter des Regionalverbands Ems-Jade von Pro Bahn, Hans-Joachim Zschiesche (Wilhelmshaven), Horst Waleczek (Jever) und Bruno Braun (Aurich) trafen in Hannover mit Vertretern der SPD-Landtagsfraktion und der Landesnahverkehrsgesellschaft (LNVG) zusammen.

Die Vertreter des hiesigen Fahrgastverbands erfuhr, dass die LNVG an Lösungen arbeitet, um Krankenstand und die Zahl der Baustellen zu reduzieren, um Betriebsstörungen im Zugverkehr zu vermeiden. Beim Sander Bahnhof hat man sich mit dem Erhalt des Mittelbahnsteigs nicht durchsetzen können. Pro Bahn beklagt den fehlenden politischen Willen in der Region, dies einzufordern. Lediglich die Gemeinde Sande habe sich dafür eingesetzt. Die Deutsche Bahn hält einen Bahnsteig für ausreichend, Pro Bahn hält das Vorhalten eines weiteren für geboten, um Störungen zu vermeiden.

Begrüßt wurde die Einrichtung einer zweistündlichen, schnellen und umsteigefreien Direktverbindung von Wilhelmshaven nach Hannover ab dem Jahr 2022. Pro Bahn äußerte zugleich den Wunsch, im Nahverkehr bessere Fahrzeuge vorzuhalten.

Nächster Halt: Bürgerbus-Fragebogen

MOBILITÄT Gründungstreffen im Wangerland stieß auf reges Interesse – Ziel: Bürgerbus etablieren

Benötigt werden vermutlich bis zu 20 Fahrer. Aber erstmal sollen die Bürger sagen, wo sie hinfahren wollen.

VON WOLFGANG A. NIEMANN

HOHENKIRCHEN – Nachdem die sogenannte Bürgerwerkstatt Anfang März die Rahmenbedingungen für das Projekt „Bürgerbus“ erörtert hatte (die WZ berichtete), fand am Mittwochabend das Gründungstreffen der Arbeitsgruppe „Ein Bürgerbus für das Wangerland“ im Rathaus in Hohenkirchen statt.

Bürgermeister Björn Mühlhena, die Projektkoordinatorin Kirsten Zander sowie Ernst Schäfer von der Arbeitsgruppe regionale Struktur- und Umweltforschung (ARSU) zeigten sich über den großen Zuspruch an Interessierten erfreut. Diese besichtigten zunächst den seit acht Jahren erfolgreichen Bürgerbus aus Westerstede, den Jens Rowold vom Westersteder Bürgerbusverein mitgebracht hatte. Das Fahrzeug bietet für bis zu acht Personen Platz, hat aber auch eine Fläche für Kinderwagen, Rollatoren oder Rollstühle.

Wie Fahrlehrer Erwin Fuchs in der Sitzung erläuterte, darf solch ein Fahrzeug mit dem normalen Pkw-Führerschein gefahren werden, allerdings müssen die ehrenamtlichen Fahrer einen Personen-



Vor der Arbeitsgruppensitzung wurde der erfolgreiche Bürgerbus aus Westerstede besichtigt.

FOTO: NIEMANN

beförderungsschein beantragen und einen Sehtest absolvieren. Nach der Vorstellungsrunde ging es zunächst um die Frage, ob es überhaupt einen Bedarf für einen Bürgerbus in der Gemeinde Wangerland gebe.

Sowohl private Interessenten wie auch Vertreter vom Diakonischen Werk, den Dorfgemeinschaften und der Gemeindekirchenräte äußerten sich eindeutig: vor allem Jugendliche und Senioren sind durch die „katastrophale“ Situation in der Flächenge-

meinde aufgeschmissen, denn ein öffentlicher Personennahverkehr finde weitge-

Eine Studentin der Uni Osnabrück hat im Rahmen ihrer Bachelorarbeit den Fragebogen für die Aktion erstellt

hend nicht statt.

Da aber nicht alle Routen gleich abgedeckt werden kön-

nen und das konkrete Bürgerinteresse festgestellt werden muss, wurde in Zusammenarbeit mit Shari Förderer, Studentin der Universität Osnabrück, ein Fragebogen entwickelt. Förderer befasst sich im Rahmen ihrer Bachelorarbeit mit dem Thema „Akzeptanz eines Bürgerbusses bei potenziellen Nutzern in der Gemeinde Wangerland“.

Am Mittwoch wurden die Details des Fragebogens abgeklopft, der nun an die Bürger verteilt werden soll. Alle Antworten und die über diesen

Fragebogen bereitgestellten Daten werden anonym behandelt. Sobald belastbare Befragungsergebnisse vorliegen, sollen sie hinsichtlich den Wünschen nach Fahrzielen, der Linienführung und eines möglichen Fahrplans ausgewertet werden. Der nächste Schritt muss dann die Gründung eines Bürgerbusvereins sein und Fahrlehrer Erwin Fuchs sucht schon jetzt noch möglichen ehrenamtlichen Fahrern. Benötigt werden vermutlich bis zu 20 im Mehrschichtbetrieb.

Viel Farbe im Künstlerhaus



Ein Landschaftsbild von Ursula Kray. FOTO: ANDREAS REIBERG/P

HOOKSIEL/GRA – Nur noch bis Sonntag, 22. April, 14 bis 18 Uhr, ist die Ausstellung „Veränderung“ – Fotografien von Arne Schulz aus Wilhelmshaven im Künstlerhaus Hooksiel zu sehen. Vom 24. bis 28. April ist das Künstlerhaus wegen Ausstellungswechsels geschlossen. Weiter geht es am Sonntag, 29. April, um 11.15 Uhr mit „Landschaften“ – Malerei von Ursula Kray.

Die Jeveranerin bringt viel Farbe ins Künstlerhaus. Nach Jahren der Porträt- und Aktmalerei hat sich die Künstlerin der Landschaftsmalerei zugewandt. Dabei geht es Ursula Kray nicht um fotografische Wiedergabe. Sie will dem Betrachter vielmehr die Möglichkeit geben, seine eigenen Emotionen, Träume und Wünsche in den Gemälden zu finden. Darum gibt sie den meisten Bildern auch keine Titel.

Eröffnet wird die Ausstellung vom stellvertretenden Bürgermeister Richard Herfurth. Die Einführung hält der Journalist Christoph Hinz. Die „Landschaften“ sind bis einschließlich Sonntag, 3. Juni, täglich außer montags von 14 bis 18 Uhr zu sehen. Am Montag, 30. April, und Pfingstmontag, 21. Mai, ist das Künstlerhaus (Lange Straße 16) „außer der Reihe“ ebenfalls geöffnet. Eintritt frei.

© www.kuenstlerhaus-hooksiel.de

Diskussion durch gewisse Schärfe und Polemik geprägt

KAVERNEN Beiratssitzung: Keine Annäherung der Storag Etzel GmbH und der Bürgerinitiative Lebensqualität

ETZEL/GRA – Wie erwartet hat die Diskussion über die Bodensenkung im Kavernenfeld im Raum Etzel-Horsten gestern im Kavernenbeirat kein einmütiges Ergebnis erbracht. Die Bürgerinitiative Lebensqualität Horsten-Etzel-Marx und die Storag Etzel GmbH als Betreiberin des Kavernenfeldes kommen „nicht auf ein Brett“.

Eine gewisse Schärfe vor allem seitens der Bürgerinitiative, vertreten durch die Vorsitzenden Dr. Arendt Hindriksen und Andreas Rudolph, kennzeichnete die Diskussion. Wittmunds Landrat Holger Heymann wies schließlich darauf hin, dass es sinnvoll wäre, mehr mit- als übereinander zu reden. Und: Aufgrund der politischen Brisanz des Themas sollten Wirtschaftsminister Bernd Althusmann oder auch Umweltminister Olaf Lies an den Beiratssitzungen teilnehmen.

Der Gesprächsfaden zwischen BI und Storag ist vor etwa zwei Jahren abgerissen, was vor allem daran liegt, dass die Hauptbeteiligten auch menschlich nicht miteinander auskommen: Storag-Geschäftsführer Thomas Kleefuß auf der einen bzw. Hindriksen und Rudolph auf der anderen Seite.

Statt ein vernünftiges Miteinander zu pflegen schüre die BI diffuse Ängste, sagte Johann Westerbuhr, Leiter des ESE-Kavernenspeichers: „Bei so einer Diskussion gibt es auf Dauer nur Verlierer.“

Westerbuhr bezog sich dabei allerdings nicht auf die Bodensenkung, sondern auf den Gas-Austritt auf der ESE-Anlage im vergangenen Dezember. Es habe sich um „einen kontrollierten Vorgang“ gehandelt, um eine klemmende Armatur zu lösen. Es habe keinerlei Ge-



Die derzeit tiefste Bodensenkung im Kavernenfeld von 48 Zentimetern liegt bei der Kaverne 105 südlich der B 436, in der Nähe des blauen Pumpengebäudes. WZ-FOTO: GRABHORN

BODENSENKUNG HAT SICH DURCH ERDGAS-KAVERNEN BESCHLEUNIGT

Die Bodensenkung im Kavernenfeld wird seit 1973/74 jährlich gemessen. Der tiefste Punkt liegt bei Kaverne 105. Der Senkungsprozess hat sich in den vergangenen Jahren beschleunigt, weil das Kavernenfeld auf inzwischen 51 Erdgas-Kaver-

fährungen bestanden, es habe auch keine Flamme gegeben – wie seitens der BI behauptet. Die Augenzeugen hätten keine Flamme gesehen, sondern das blau schimmernde Gas, ergänzte Ernst Klaus von der Speicheranlage Crystal.

„Ich nenne das Schüren diffuser Beschwichtigungen“, entgegnete Hindriksen, entgegnete Hindriksen. Und Rudolph griff das LBEG (Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie) an, das bei seinen Ermittlungen die Augenzeugen nicht angehört habe. Dissens auch beim Thema

nen ausgebaut wurde. Hinzu kommen 24 Öl-Kavernen.

Im Jahre 2010 betrug die maximale Senkung 26 Zentimetern. 2017 waren es 48 Zentimeter, 2020 sollen es 62 Zentimeter und bis 2117 sogar 2,55 Meter sein. Der tiefste Punkt wandert ins

Nordfeld, wo die meisten Gas-Kavernen liegen.

Mit Schäden an Gebäuden, Straßen und Leitungen rechnet die Storag Etzel nicht. Aber ohne Gegenmaßnahmen wird sich das Gebiet nicht trocken halten lassen.

Bodensenkung: Die BI führte erneut die Senkung von „sechs Zentimetern pro Jahr“ ins Feld, die in einem Schreiben des Wirtschaftsministeriums genannt ist. Auf 100 Jahre Betriebsdauer der Kavernen hochgerechnet ergäben sich sechs Meter – die Landschaft würde versenkt, es entstände ein See.

Hans Joachim Schweinsberg, Chef-Geologe der Storag, wies diese Befürchtung zurück. Am Messpunkt 43 sei 2017 eine Senkung von 5,6 Zentimetern gemessen wor-

den und 2015 sogar eine von zehn Zentimetern. Diese Werte seien sicherlich auf den Betrieb der Erdgas-Kavernen zurückzuführen, aber: „Auch der Boden ist aufgrund seiner geologischen Struktur in Bewegung.“ Der MP 43 liege zudem im Bereich der Gewässer Kalbschloot und Schiffsbälge. Auch das könnte Auswirkungen auf die Senkung haben.

Schwankungen bei den Senkungswerten sind Schweinsberg zufolge normal. So seien für den Messpunkt 43 in den vergangenen Jahren –

von den zwei Ausreißern abgesehen – jeweils Werte von nur zwei bzw. drei Zentimeter festgestellt worden.

Im Übrigen, so Schweinsberg: Alle Werte, auch die Ausreißer nach oben, seien in die Senkungsprognose eingeflossen. Es handle sich um eine vorsichtige und solide gerechnete Vorhersage. Und: Man müsse das gesamte Kavernenfeld betrachten, das anhand von mehr als 800 Messpunkten überwacht werde: „Man darf nicht nur mit den höchsten Werten argumentieren.“ Unterm Strich, so Schweinsberg, „liegen wir voll im Trend der Prognose.“

Er brachte dann seinerseits eine gewisse Schärfe in die Diskussion, als er auf die Nachfragen der Friedeburger Grünen-Ratsfrauen Doris Stehle und Kirsten Getrost entgegnete: „Das müssen sie schon den Experten überlassen“, und: „Das ist hier kein Seminar für Spezialthemen.“ Getrost befürchtet, durch einzelne starke Senkungen entstehe eine Art Eierkarton in der Landschaft. Und: „Ich weiß nicht mehr, was und wem ich glauben soll.“ Rudolph verwies wiederum auf das Schreiben des Wirtschaftsministeriums und fragte, ob da „ein Praktikant am Werk war“.

Storag-Geschäftsführer Kleefuß machte deutlich, dass die es keinen Sinn mache, Senkungsprognose und Auswirkungsanalyse zu trennen. Diese Analyse soll im August vorliegen. Die Storag und die Kavernenbetreiber hätten selbst das größte Interesse daran, die Bodensenkung im Griff zu behalten und Gegenmaßnahmen zu treffen: „Es macht keinen Sinn, Anlagen im Wert von über eine Milliarde Euro unter Wasser zu setzen.“